

KIRCHEN UND SCHULEN: EINE UNSELIGE ANTISEMITISCHE ALLIANZ

Leider finden sich Judenfeindlichkeit und Antisemitismus nicht nur in der historischen deutschen Tagespublizistik, sondern auch in alten deutschen Kinder- und Schulbüchern bzw. Zeitungen und Zeitschriften für Schüler und Jugendliche sowie in vielen Kirchenblättern. In diesen Publikationen kann man nachlesen, wie den Kindern der Virus »Antisemitismus« schon in der Schule eingepflegt worden ist. Einen Virus, den dann im späteren Leben die so genannten Kirchenblätter weiter verbreitet haben.

So verbreitete der *Stern der Jugend*, eine *Illustrierte Wochenschrift für Schüler höherer Lehranstalten*, in seiner Ausgabe vom 24. März 1906 einen so genannten *Unterrichtsbrief*, der an Heinrich Heines fünfzigsten Todestag erinnern sollte (s. Abb. 1a+b). Darin heißt es u.a.:

Heine trägt ja den Widerspruch in sich: Dem deutschen Land entsprossen, war er doch nicht Fleisch von unserem Fleische; er hat die deutschen Dichter, die Klassiker wie die Romantiker in sich aufgenommen und verarbeitet und doch ist er so fern dem deutschen Geiste, und doch hat er all die Großen, die ihn genährt, verspottet und verhöhnt. Wie also? Ist Heine der große Dichter, als welcher er gepriesen wird, der größte Lyriker nach Goethe? Oder ist er bloß der poetische Macher, der sittliche Lump, wie sein Gegner ihn schelten? Hier ist des Rätsels kurze Lösung: Heine ist Jude, jüdisch ist seine Abstammung, jüdisch seine Gesinnung, jüdisch seine Dichtung. [...] Heines Lyrik ist also aus jüdischem Herzen geflossen ... Heine kann daher nie und nimmer ein echt deutscher Lyriker sein. [...] Heine war für das deutsche Volk ein Unglück ... wenn wir viele solcher zersetzende Geister hätten, dann wäre es um die Gesundheit der Nation geschehen.

Mit derartigen Beurteilungen hat der anonyme Autor der späteren Bücherverbrennung der Nationalsozialisten den Weg geebnet!

Auch Kirchenblätter haben dem rassistischen Antisemitismus den Boden bereitet. *LEO – Sonntagsblatt für das katholische Volk*¹ (s. Abb. 2) aus der Paderborner Bonifacius-Druckerei, entwickelte sich leider zu einem wahren »Hetzblatt«, das nicht davor zurückschreckte, immer wieder offen Werbung für antisemitische Literatur, wie den *Judenspiegel* oder *Der Mauscheljude* zu verbreiten (s. Abb. 3).² Aus der Vielzahl judenfeindlicher und antisemitischer Beiträge möchte ich hier an eine monatelange Kampagne aus dem Jahre 1882 gegen den damaligen Inhaber Bonner Fahnenfabrik, Josef Meyer, erinnern. Die Bonner Fahnenfabrik, 1866 von Josef Meyer, der jüdischen Glaubens war, gegründet, hatte sich im Laufe der Jahre einen ausgezeichneten Ruf erworben und belieferte das Kaiserhaus, Vereine und Gesellschaften mit ihren Produkten. Zu Beginn der achtziger Jahre dehnte sie ihre Werbung auch auf katholische Vereine und Gesellschaften aus, ein Vorstoß, der in der katholischen Tagespublizistik auf entschiedenen Widerstand traf. Mit einer Vielzahl von Briefen und Artikeln wurden Pfarreien und katholischen Vereine unter Druck gesetzt, die bei der Bonner Fahnenfabrik Bestellungen aufgegeben hatten. Man dürfe dort nicht kaufen, lautete das Verdikt, schließlich sei der Inhaber des Geschäfts ein Jude! (s. Abb. 4). Die Zeitung stellte dann die Frage, ob es nicht unerhört sei, dass ein Judengeschäft so in das innerste Heiligtum des katholischen Kultus eindringe.³

Die Beiträge über die »israelitische Bonner Fahnenfabrik«⁴ stellen leider nur die Spitze eines antisemitischen Eisberges in dieser katholischen Postille dar. Immer wieder sind Ritualmord-Lügen, Hetze gegen die autonome jüdische Schulausbildung oder Angriffe gegen jüdische Geschäfte und Verlage Themen dieses wahrhaft »unchristlichen« Blattes. Gut, dass es im Orkus der Geschichte verschwunden ist. Leider muss man ab und an solche Blätter erinnern, wenn man ergründen will, warum die deutsche Öffentlichkeit der Vernichtung der Juden während des Nationalsozialismus weitgehend teilnahmslos zugesehen hat!

Siegburg, im Dezember 2010

Franz Josef Wiegelmann

¹ LEO Sonntagsblatt für das katholische Volk. Herausgegeben von Joseph Rebbert. Paderborn. Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei. Das Sonntagsblatt erschien von 1878 bis 1941.

² LEO, Verlags-Katalog, Beilage zum »LEO« Nr. 47 – 1885.

³ LEO, Nr. 45 vom 5. November 1882, S. 355f.

⁴ LEO, Nr. 39 vom 24. September 1882, S. 308f.

Stern der Jugend
 Illustrierte Wochenschrift
 für Schüler höherer Lehranstalten

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis halbjährlich *fl.* 1.50 = *K* 1.80 = *Fr.* 2.05 und Zustellgebühr. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Bei Einzelbezug direkt von Donauwörth bei wöchentlicher Zusendung *fl.* 2.28 = *K* 2.75, bei 14tägiger Zusendung *fl.* 2.15 = *K* 2.60 (ins Ausland *Fr.* 3.80) pro Halbjahr. Nachdruck sämtlicher Artikel und Mitteilungen vorbehalten.

Heft 12. | Donauwörth, 24. März 1906. | 13. Jahrg.

Abb. 1a

Unterrichtsbrieife.

Fünzig Jahre seit Heines Tod.

Mein Lieber!

Am 17. Februar war es ein halbes Jahrhundert, seit über Heine sich das Grab geschlossen. Viel bewundert, viel getadelt, wenig beglückt und viel gemartert, so steht Heines Bild vor den Augen des deutschen Volkes und manch einer steht davor, unschlüssig, wie er sich das Rätsel erklären soll. Kein Wunder, Heine trägt ja den Widerspruch in sich: Dem deutschen Land entsprossen, war er doch nicht Fleisch von unserm Fleische; er hat die deutschen Dichter, die Klassiker wie die Romantiker in sich aufgenommen und verarbeitet und doch ist er so fern dem deutschen Geiste, und doch hat er all die Großen, die ihn genährt, verspottet und verhöhnt. Wie also? Ist Heine der große Dichter, als welcher er gepriesen wird, der größte Lyriker nach Goethe? Oder ist er bloß der poetische Macher, der sittliche Lump, wie seine Gegner ihn schelten? Hier des Rätsels kurze Lösung: Heine ist ein Jude, jüdisch ist seine Abstammung, jüdisch seine Gestinnung, jüdisch seine Dichtung. Und mag er noch sehr über die orthodoxen Juden spötteln, er kann den Geist und das Blut nicht verleugnen. Nun sind aber die Juden bekanntlich eine geschickte Nation, die unter Umständen auch zu hoher Lyrik sich erheben kann, aber es steckt in ihnen ein anderes „Etwas“, als in uns Germanen. Wir wollen ja nicht einer extremen Rassen-theorie das Wort reden, aber wir sehen und fühlen die Kluft, die zwischen jüdischem und germanischem Wesen sich auftut. Und ist es ein Unglück, daß wir es fühlen, tun wir unrecht damit? „Ja!“ hat mir einmal ein jüdischer Doktor gesagt, „denn euer Christus ist ja selbst ein Jude gewesen.“ Doch man sehe nur im Evangelium nach, wie Sich Christus den alten und modernen Juden gegenüber ausnimmt. Ist nicht Christi Geist der direkte Antipode des jüdischen Geistes? Dort auf dem Berge der Selig-

Abb. 1b

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal und kostet bei der Post und im Buchhandel vierteljährlich 50 Pfennig, durch den Boten ins Haus gebracht 65 Pfennig.

Verantwortlicher Redacteur:
Prof. Dr. Joseph Lebert in Paderborn.

Passende Inzerate, welche spätestens acht Tage vor Erscheinen der betr. Nr. erbeten werden, kostet für die 2-spaltige Petitzeile 50 Pfennig.

Verlag des Bonifacius-Druckerei
in Paderborn (Joh. Wilh. Schröder.)

Leo.

Sonntagsblatt für das katholische Volk.

Nr. 45. Paderborn, 5. November (23. Sonntag nach Pfingsten) 1882. 5. Jahrg.

Bestellungen auf das für alle Diöcesen passende Sonntagsblatt „Leo“ (in der Post-Preisliste unter Nr. 2764) kann man jederzeit machen und werden die bereits erschienenen Nummern des laufenden Quartals nachgeliefert. Preis vierteljährlich 50 (fünfzig) Pf. Auflage 29,000 (neunundzwanzigtausend).

✠ Für den dreißigsten Sonntag nach Pfingsten.

Im heutigen Evangelium wird uns erzählt, daß man den göttlichen Heiland verlachte und aushöhnte, während er im Begriffe stand ein großes Wunder zu thun. Als Jesus im

Handlungen vernünftiger Menschen verlacht. Hiermit genug über diesen Punkt.

2. Was wir näher untersuchen wollen, ist jener andere Punkt, den wir nannten, die heimliche oder öffentliche Verfolgung der Priester in unsern Tagen, jene schlechende

Abb. 2

Gebunden in Original-Prachtband 4 M.

Antisemitische Schriften.

cker, Dr. J., **Der „Judenspiegel“** im Lichte der Wahrheit. Eine wissenschaftliche Untersuchung. **Zweite**, verbesserte und vermehrte Auflage. 128 S. gr. 8°. Preis 1 M. 80 Pfg.

Judenhaß, Nicht, — aber Christenschutz! Ein Beitrag zur „Judenfrage“. (Separat-Abdruck des 11. Heftes der „Bonifacius-Broschüren“ für 1875.) **Vierte** Auflage. 32 S. kl. 8°. Preis 15 Pfg. (Vergriffen.)

Justus, Dr., speculi opifex in lumine veritatis, **Judenspiegel** oder 100 neuenthüllte, heutzutage noch geltende, den Verkehr der Juden mit den Christen betreffende Gesetze der Juden; mit einer, die Entstehung und Weiterentwicklung der jüdischen Gesetze darstellenden, höchst interessanten Einleitung. **Vierte** Auflage. 88 S. 8°. Preis 50 Pfg.

— — **Talmudische „Weisheit.“** 400 höchst interessante märchenhafte Aussprüche der Rabbinen. IV. u. 68 S. 8°. Preis 45 Pfg.

Mauscheljude, Der, von einem deutschen Advokaten. Ein Volksbüchlein für deutsche Christen aller Bekenntnisse. **Vierte** Auflage. 40 S. kl. 8°. Preis 25 Pfg.

Rebber, Dr. J., **Blicke ins Talmudische Judentum.** Nach den Forschungen von Dr. Konrad Martin, Bischof von Paderborn, dem christl. Volke enthüllt. Nebst einer Beleuchtung der neuesten Judenverteidigung. 96 S. 8°. Preis 60 Pfg.

— — **Christenschutz — nicht Judenhaß!** Ein Volksbüchlein. **Vierte** Auflage. 32 S. kl. 8°. Preis 15 Pfg.

Rohling, Dr. J., **Die Polemik und das Menschenopfer des Rabbinismus.** Eine wissenschaftliche Antwort ohne Polemik für die Rabbiner und ihre Genossen. 66 und XII S. 8°. Preis 1 M. 60 Pfg.

Volkschriften.

Auf! Alle Mann zu den Wahlen herbei! Fort mit Nationalliberalen und Mittelpartei! Ein Büchlein für jeden echten Patrioten. 32 S. kl. 8°.

Abb. 3

Schule, ging später mit den übrigen Kindern zur Beicht und wurde im letzten Jahre zur hl. Kommunion vorbereitet. Aber, siehe da! am Dienstage vor Ostern nimmt er seine sämtlichen Schulsachen mit nach Hause und erklärt seinen Mitschülern frank und frei: „Ich werde jetzt evangelisch; das kann ich, weil ich 14 Jahre alt bin.“ Das ist auch wirklich geschehen. Der betreffende Prediger nahm den jungen Befenner einige Zeit in Unterricht und konfirmierte ihn. Ob ein 14-jähriger Knabe aus eigenem Antriebe und aus Überzeugung so handeln konnte, das mag der vernünftige Leser beurteilen.

In derselben Gemeinde starb vor mehreren Jahren eine katholische Frau, welche 4 Kinder hinterließ. Ihr protestantischer Mann hatte vor der Trauung schriftlich das Versprechen abgegeben, daß die Kinder katholisch werden sollten. Das älteste Kind besuchte bereits die katholische Schule. Kaum war die Frau beerdigt, da nahm der Mann das Kind aus der katholischen Schule heraus und ließ es samt den übrigen protestantisch werden. Wer konnte es hindern? Noch eine andere katholische Frau lebte daselbst in gemischter Ehe. (Sie stammte aus der Gegend von Paderborn). Auch ihr war alles Gute versprochen. Solange ihr Mann, ein Beamter, an einem katholischen Orte wohnte, ließ er die Kinder katholisch taufen. Als er aber in eine protestantische Gegend versetzt wurde, fiel es ihm gar nicht mehr ein, seine Kinder katholisch werden zu lassen. Die arme Frau hat sich darüber fast blind geweint und ist vor Gram und Kummer frühzeitig gestorben. — Das sind die traurigen Folgen einer gemischten Ehe. Möchten diejenigen, welche es angeht, sich eine Lehre daraus nehmen! Möchten namentlich alle katholischen Eltern alles aufbieten, um ihre heranwachsenden Söhne und Töchter vor Bekanntschaften abzuhalten, welche solch ein Unglück zur Folge haben können! O wären die gemischten Ehen einmal aus der Welt! Sie sind das größte Kreuz für die Seelsorger und gereichen vielen Seelen zum Verderben. —

Nochmals die „Bonner Fahnenfabrik“.

Die Geleser erinnern sich noch der Aufklärung (in Nr. 39 des „Leo“) über die jüdische Bonner Fahnenfabrik speziell des Briefes, worin Hr. Kaplan Hillebrand aus Brakel

Vor allem ist es der wichtige „Anzeiger für die katholische Geistlichkeit Deutschlands“ gewesen, der entschieden Stellung genommen. In Nr. 19 schrieb er u. a. so:

„Die Bonner Fahnenfabrik arbeitet mit Hochdruck an der Ausbreitung ihres Geschäftes und zwar so, daß sie vielfach für ein katholisches Unternehmen gehalten wird. Sie läßt sich von katholischen Geistlichen Zeugnisse ausstellen und giebt ihre Annoncen vorzüglich in katholische Blätter. Wenn irgend wo ein katholisches Fest ist, so erscheint sofort die Bonner Fahnenfabrik und bietet ihre Dienste an; in offener Postkarte schreibt sie den Herrn Pfarrern: „Wir werden nach Kräften dafür sorgen, daß Sr. Bischöfl. Gnaden auch äußerlich ein würdiger Empfang bereitet werde. Welche übrigen Orte Ihres Dekanates besucht der Herr Bischof? Welche andere Dekanate?“ u. s. w.

Ist diese Aufmerksamkeit nicht rührend? Und doch ist der Inhaber des Geschäftes **ein Jude**.

In echt jüdischer Weise wird für die Fahnenfabrik in katholischen Gegenden Reklame gemacht, und zwar wenn irgend möglich in kath. Zeitungen. So erhielt die Expedition des in Paderborn erscheinenden, von Prof. Dr. Rebbert redigierten „Leo“ folgendes Schreiben u. s. w. (Folgt das Schreiben und im Anschluß daran der Brief des Herrn Kaplan Hillebrand. Weiter heißt es dann:)

Die „Maler-Zeitung“ Nr. 14. v. 2. April 1881 bezeichnet eine von dem Juden Meyer gelieferte Kriegsfahne als „Schmiererei“ und bemerkt dazu: „Eine der in den Ecken der Fahne angebrachten Denkmünzzeichnungen enthält die Inschrift: „Mit Gott für König und Vaterland“ statt mit Gott. Das Ganze ist so schlecht geschrieben, daß man eher Hit als Mit, Buserland als Vaterland liest.

Zugleich wird mitgeteilt, daß Meyer früher mit altem Papier, 1870/71 aber mit Rindvieh, dann mit Tapeten handelte und so schließlich zum Inhaber einer Fahnenfabrik avancierte. Ein Geistlicher vom Rhein, welcher einen genauen Einblick in das Geschäftsgebaren der Fahnenfabrik thun konnte, faßt sein warnendes Urtheil in so kräftige Worte, daß wir den Abdruck des Briefes aus guten Gründen unterlassen; der Schlußsatz lautet: „Sehr zu bedauern ist es, daß dieser M. . . . so viele Kunden unter dem

Abb. 4